

# Geschlecht und Macht.

## Eine Analyse des öffentlichen Diskurses um Annalena Baerbock.

JAN LIETZKE

### Zitiervorschlag

Lietzke, J. (2023). Geschlecht und Macht. Eine Analyse des öffentlichen Diskurses um Annalena Baerbock. *WilliJournal*, 4. [www.willijournal.com/seiten/Wissenschaft/Dokumente/Geschlecht%20und%20Macht.pdf](http://www.willijournal.com/seiten/Wissenschaft/Dokumente/Geschlecht%20und%20Macht.pdf)

### Abstract

Dieser Beitrag untersucht das Verhältnis von Geschlecht und Macht im öffentlichen Diskurs. Untersucht wird der öffentliche Diskurs um die Außenministerin Annalena Baerbock mithilfe der Wissenssoziologischen Diskursanalyse. Ergänzend werden bildanalytische Verfahren genutzt, um die Ergebnisse zu kontrastieren und in einem breiteren Kontext verorten zu können.

**Schlagnworte:** Geschlecht, Macht, Politik, Diskurs, Wissenssoziologische Diskursanalyse, Bildanalyse, Segmentanalyse

# Inhaltsverzeichnis

|  |     |
|--|-----|
| Inhaltsverzeichnis                                     | II  |
| Abbildungsverzeichnis                                  | III |
| 1. Einleitung  | 1   |
| 2. Methodologisch-methodische Reflexionen              | 1   |
| 2.1 Forschungsparadigma                                | 2   |
| 2.2 Wissenssoziologische Diskursanalyse                | 2   |
| 2.3 Bildanalyse  | 3   |
| 2.4 Auswertungsverfahren                               | 4   |
| 2.4.1 Sequenzanalyse                                   | 4   |
| 2.4.2 Segmentanalyse                                   | 5   |
| 3. Samplebildung und Fallauswahl                       | 6   |
| 3.1 Datenkorpus  | 6   |
| 3.2 Fallauswahl  | 7   |
| 3.2.1 Textanalyse                                      | 7   |
| 3.2.2 Bildanalyse                                      | 8   |
| 4. Diskurs um Annalena Baerbock                        | 8   |
| 4.1 Diskurs im Text                                    | 9   |
| 4.1.1 Analyse eines Diskursfragments                   | 9   |
| 4.1.2 Kontrastierung                                   | 11  |
| 4.2 Diskurs im Bild                                    | 13  |
| 4.2.1 Dokumentation des Wahrnehmungsprozesses          | 13  |
| 4.2.2 Formale Bildbeschreibung                         | 14  |
| 4.2.3 Segmentbildung                                   | 14  |
| 4.2.4 Analyse der Bildsegmente und ihres Zusammenhangs | 15  |
| 4.2.5 Analyse der Feldlinien                           | 19  |
| 4.2.6 Gesamtgestalt im Verwendungszusammenhang         | 20  |
| 4.3 Diskurs in Bild und Text – eine Kontrastierung     | 20  |
| 4.4 Einbettung in das Gesamtsample                     | 21  |
| 5. Fazit   | 22  |
| 6. Ausblick  | 22  |
| Literaturverzeichnis                                   | 24  |

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Analyierte Artikel in chronologischer Reihenfolge ihrer Veröffentlichung 7

## 1. Einleitung

Am 8. Dezember 2021 wird Annalena Baerbock zur Bundesministerin des Auswärtigen<sup>1</sup> und damit zur ersten weiblich gelesenen Person in diesem Amt ernannt. Die Besetzung dieses Amtes ist das Resultat eines mehrmonatigen Wahlkampfes um die Kanzlerschaft des *Bündnis90/ Die Grünen* mit einer Doppelspitze um Robert Habeck und Annalena Baerbock, welche schließlich die Kandidatur übernahm. Die „Mehrheit hält Baerbocks Kanzlerkandidatur für einen Fehler“, heißt es zunächst in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (03.07.2021), doch kaum im Amt konstatiert selbige Zeitung: „Die ersten fünf Tage im Amt sind schwierig gewesen für die neue deutsche Außenministerin – aber Annalena Baerbock scheinen sie auch leichtgefallen zu sein“ (12.12.2021).

Es ist dieser vermeintliche Wandel in der Berichterstattung über Annalena Baerbock, der das Interesse an diesem konkreten Fall geweckt hat. Insbesondere die Frage nach der Verschränkung vom Geschlecht von Spitzenpolitikerinnen und Macht im öffentlichen Diskurs steht hier im Vordergrund. Der hier vorgestellte Beitrag ist dabei ein Ausschnitt aus einem umfangreicheren Projekt zu selbiger Fragestellung.

Methodisch genähert wurde sich diesem Phänomen der von Reiner Keller (vgl. 2011) im Anschluss an Foucault (vgl. 1988 [1969]) ausformulierten Wissenssoziologischen Diskursanalyse folgend, welche Rückschlüsse auf Machtverhältnisse nicht nur zulässt, sondern zum zentralen Moment der Analyse macht. Ergänzt wird die für die Diskursanalyse typische Fokussierung auf Texte – in diesem Fall Zeitungsartikel – außerdem um die Analyse eines Bildes.

Aufgrund der formalen Begrenzung dieses Beitrags wird auf eine einleitende Zusammenfassung aktueller Beiträge zu Geschlecht, Macht und Diskursen verzichtet, ohne deren Relevanz für die hier vorgestellte Analyse infrage stellen zu wollen, sondern vielmehr im vollen Bewusstsein, dass damit unweigerlich ein Erkenntnisverlust in Kauf genommen wird.

Daher werden die *Methodologisch-methodischen Reflexionen* (Kap. 2) zum inhaltlichen Einstieg dieses Beitrags. Im Fokus stehen hier zunächst das *Forschungsparadigma* (Kap. 2.1), die *Wissenssoziologische Diskursanalyse* (Kap. 2.2), die *Bildanalyse* (Kap. 2.3) und abschließend die *Auswertungsverfahren* (Kap. 2.4).

Im Anschluss wird ein Einblick in die *Samplebildung* (Kap. 3) gegeben, der die Darstellung des *Datenkorpus* (Kap. 3.1) und der *Fallauswahl* (Kap. 3.2) umfasst.

Das folgende Kapitel bildet den Kern der Arbeit und präsentiert die Ergebnisse der Analyse des öffentlichen *Diskurses um Annalena Baerbock* (Kap. 4) und widmet sich dem *Diskurs im Text* (Kap. 4.1) und dem *Diskurs im Bild* (Kap. 4.2), um anschließend eine *Kontrastierung* (Kap. 4.3) der Ergebnisse und die abschließende *Einbettung in das Gesamtsample* (Kap. 4.4) vornehmen zu können.

Während ein resümierendes *Fazit* (Kap. 5) die Analyse reflektiert und die zentralen Erkenntnisse pointiert zusammenfasst, zeigt ein *Ausblick* (Kap. 6) weitere Anschlussmöglichkeiten an die durchgeführte Forschung auf.

## 2. Methodologisch-methodische Reflexionen

Die hier durchgeführte Untersuchung folgt dem interpretativen Paradigma und der „Logik des Verallgemeinerns am Einzelfall“ (Rosenthal, 2015, S. 13). Sie zielt auf die impliziten Wissensbestände der diskursiven Verhandlung von Spitzenpolitikerinnen, um insbesondere Fragen nach Machtverhältnissen beantworten zu können. Allerdings ist nicht nur die Feststellung tiefer liegender Sinn- und Bedeutungszusammenhänge Aufgabe interpretativer Forschung, sondern insbesondere auch deren intersubjektiv nachvollziehbare Rekonstruktion und Darstellung.

---

<sup>1</sup> Im Folgenden als Außenministerin abgekürzt

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wird das folgende Kapitel das Forschungsparadigma (Kap. 2.1) sowie die genutzten Methoden der Wissenssoziologischen Diskursanalyse (Kap. 2.2), Bildanalyse (Kap. 2.3) und der Sequenz- und Segmentanalyse als Auswertungsverfahren (Kap. 2.4) pointiert einführen.

## 2.1 Forschungsparadigma

»Soziologie [...] soll heißen: eine Wissenschaft, welche soziales Handeln deutend verstehen und dadurch in seinem Ablauf und seinen Wirkungen ursächlich erklären will.«  
(Weber, 1982, S. 542)

Zugegebenermaßen ein inflationär genutztes Zitat, aber dennoch maßgeblich handlungsleitend für die hier eingenommene Perspektive. Weber betont das deutende Verstehen als Möglichkeit, soziales Handeln zu erklären.

In Anlehnung an Weber formuliert die hermeneutische Wissenssoziologie diese Perspektive weiter aus, welche letztlich zur Perspektive dieser Arbeit werden soll und daher im Folgenden skizziert wird. Insbesondere soll in diesem Kapitel geklärt werden, wie die Wissenssoziologie – und damit auch diese Arbeit - *Wirklichkeit* versteht und welche Konsequenzen sich daraus für das methodische Vorgehen ergeben.

Die Wissenssoziologie versteht die von Menschen wahrgenommene Wirklichkeit als eine sozial konstruierte. Es gibt also keine objektive Wirklichkeit, deren Feststellung die Aufgabe soziologischer Forschung ist. Vielmehr gilt es, „Erfahrungsschichten, die einer konkreten sozial-historischen Welt angehören, von den wesentlichen Strukturen zu trennen“ (Luckmann, 2017, S. 20). Um die „wesentlichen Strukturen“ herauszuarbeiten, müssen zunächst die Konstruktionen beschreiben und analysiert werden, „auf die sich das Handeln und Planen von Gesellschaftsmitgliedern in alltäglicher, pragmatischer Perspektive“ (Soeffner, 2017, S. 41) bezieht. Nach Alfred Schütz handelt es sich hier um Konstruktionen 1. Ordnung (ebd., 1971, S. 3-54.). Indem im Verlauf der Analyse Kategorisierungen und Idealtypen entwickelt werden, bildet diese ihrerseits Konstruktionen – Konstruktionen 2. Ordnung (Schütz, 1971, S. 80ff.). Diesen Prozess beschreiben Ronald Hitzler, Jo Reichertz und Norbert Schröer (2017) als „Verstehen des Verstehens“ (ebd., S. 11.).

Als Konsequenz der bereits zitierten Definition Webers formuliert Soeffner vier Stufen, über die die Methodik der Soziologie Konstruktionen 2. Ordnung konstruieren kann, um das Verstehen zu verstehen: Beobachten, Beschreiben, Verstehen und Erklären (ebd., S. 45ff.). Diese Stufen sind auch für die hier durchgeführte Analyse maßgeblich und finden sich implizit in dem im Folgenden skizzierten methodischen Vorgehen der *Wissenssoziologischen Diskursanalyse* (Kap. 2.2) und dem der *Bildanalyse* (Kap. 2.3) sowie dem sequenz- und segmentanalytischen *Auswertungsverfahren* (Kap. 2.4) wieder.

## 2.2 Wissenssoziologische Diskursanalyse

Foucault legt seinen Analysen von Diskursen insbesondere die Frage zugrunde, wie es kommt, „daß [sic] eine bestimmte Aussage erschienen ist und keine andere an ihrer Stelle?“ (1981, S. 42) Allerdings leidet Foucaults Analyse dabei unter einem „sozialwissenschaftlichen Defizit“ (Benhabib, 1993, S. 120), weshalb Keller (vgl. u.a. 2011) diesem begegnend die Methode der Wissenssoziologischen Diskursanalyse im Anschluss an Foucaults Arbeiten entwirft und ausformuliert, um den skizzierten Ansprüchen interpretativer Forschung unter den Prämissen einer wissenssoziologischen Perspektive gerecht zu werden.

Die zentralen Fragen der Wissenssoziologischen Diskursanalyse sind die Folgenden (Keller, 2011, S. 233; Herv. i. O.):

Wer darf legitimerweise *wo* sprechen?  
Was darf/kann dort *wie* gesagt werden?  
Welche Konsequenzen sind damit verbunden?

Die Wissenssoziologische Diskursanalyse verfügt über eine umfassende Terminologie, um die Antworten dieser Fragen theoretisch einbetten zu können. Für die in dieser Arbeit durchgeführte Analyse sind dies in erster Linie die Begriffe *Diskurs*, *Aussage*, *Äußerung*, *Sprecher-* und *Subjektposition* (vgl. Keller, 2011, S. 234f.), weshalb sich auf eine kurze Erläuterung nur dieser Begriffe beschränkt wird.

Als *Diskurse* werden zunächst Komplexe von Aussageereignissen bezeichnet, die mit „darin eingelassenen Praktiken [...] über einen rekonstruierbaren Strukturzusammenhang miteinander verbunden sind“ (Keller, 2011, S. 235). Dabei ist eine *Aussage* „[d]er typisierbare und typische Gehalt einer konkreten Äußerung“ (ebd., S. 234), wobei mit einer *Äußerung* eine „konkret dokumentierte [...] einmalige sprachliche Materialisierung eines Diskurses“ (ebd.) bezeichnet wird. Der hier beschriebene Strukturzusammenhang von Aussageereignissen und Praktiken prozessiert „spezifische Wissensordnungen der Realität“ (ebd., S. 235) und „umfasst die den Ereignissen gemeinsamen Regeln und Ressourcen“ (ebd.), auf deren Rekonstruktion die Analyse letztlich abzielt.

Beim Prozessieren einer Wissensordnung entsteht in Diskursen immer auch eine *Subjekt-Kartographie des Feldes*, von dem die Diskurse handeln (vgl. Keller, 2012, S. 100), welche durch Sprecher- und Subjektpositionen strukturiert wird. Dabei sind *Sprecherpositionen* solche „in institutionellen bzw. organisatorischen diskursiven Settings“ (ebd., S. 98; Herv. i. O.), die mit bestimmten Rollen „als Regeln oder Spielanleitungen“ (ebd.) verknüpft sind. Sprecherpositionen sind die „institutionell-diskursiv[...] strukturierte[n] Orte für legitime Aussagenproduktion innerhalb eines Diskurses“ (Keller, 2011, S. 235).

In Abgrenzung zu den Sprecherpositionen wird von *Subjektpositionen* gesprochen, wenn „die in Diskursen [...] vorgenommenen Positionierungen und Adressierungen sozialer Akteure“ (Keller, 2012, S. 100) fokussiert werden. Subjektpositionen sind „Subjektvorstellungen und Identitätsschablonen“ (Keller, 2011, S. 235), die der Diskurs für seine möglichen Adressaten konstituiert, d.h. „Positionierungsvorgaben für Akteure, auf die ein Diskurs Bezug nimmt“ (ebd., S. 235).

Unter Rückgriff auf diese Begriffe widmet sich die Diskursanalyse dem „Herausarbeiten typischer ‚Diskursgestalten‘, allgemeiner Regeln, Aussagen, Subjektpositionen, Entwicklungen und Maßnahmen“ (ebd., S. 272; Herv. i. O.) – der von Luckmann geforderten Analyse der „wesentlichen Strukturen“.

Im Zusammenspiel aus Forschungsinteresse und den zentralen Fragen Wissenssoziologischer Diskursanalyse hat sich die in diesem Beitrag durchgeführte Analyse von folgenden Fragen leiten lassen:

- Wie werden Spitzenpolitikerinnen dargestellt?
- Was dürfen Spitzenpolitikerinnen und was nicht?
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen Geschlecht und politischem Amt?

Um diesen Fragen nachzugehen, nutzt dieser Beitrag *Diskursfragmente* – Aktualisierungen von Diskursen – in Textform als Datengrundlage und reiht sich damit in eine Vielzahl ähnlicher Arbeiten ein.

Allerdings erscheint die Fokussierung auf Texte „[a]ngesichts der enormen Bedeutung von audiovisuellen Medienformaten und -inhalten“ (Keller, 2011, S. 276) „in mehrfacher Hinsicht ergänzungs- oder erweiterungsbedürftig“ (ebd.). Daher ergänzt und kontrastiert dieser Beitrag seine Ergebnisse aus der Textanalyse mit denen einer Bildanalyse, deren Grundannahmen (Kap. 2.3) und Auswertungsverfahren (Kap. 2.4.2) nun konturiert werden, bevor die Datengrundlage selbst zum Thema wird (Kap. 3).

## 2.3 Bildanalyse

Breckner betont die Offenheit bildanalytischer Verfahren. So „obliegt es den konkret durchzuführenden Forschungsprozessen, jeweils zu bestimmen, was sich durch Erhebung

und Analyse bildlicher Phänomene für soziologische Analysen gewinnen lässt“ (Breckner, 2012, S. 145). Hervorgehoben wird außerdem das Bild als „genuiner Bestandteil sozialer wie gesellschaftlicher Symbolisierungsprozesse“ (ebd., 2010, S. 264), welches „in der Regel auch in Verbindung mit anderen Quellen eingesetzt [wird], um einer Wirklichkeit auf die Spur zu kommen, von der wir annehmen, dass sie auch ohne diese Bilder existiert“ (ebd., S. 269).

Insofern zeigt sich die Bildanalyse als potenziell anschlussfähig an die Methode der Wissenssoziologischen Diskursanalyse – die ihrerseits eine Erweiterung hinsichtlich audiovisueller Medienformate fordert –, weshalb die Kombination der zwei Methoden und die Beantwortung diskursanalytischer Fragen mithilfe bildanalytischer Verfahren auf dichte Ergebnisse hoffen lässt.

Die von Breckner ebenfalls interpretativ angelegte Methode der Bildanalyse – die Segmentanalyse – fragt dabei vor allem danach, „wie spezifisch bildliche Symbolisierungsprozesse über die visuelle Generierung von Bedeutung und Sinn an der Erzeugung sozialer Welten beteiligt sind“ (Breckner, 2012, S. 146f.).

Ziel der Kombination aus Bild- und Textanalyse ist „die Vermeidung text- oder gesprächsidealistischer Fehlschlüsse“ (Keller, 2011, S. 276).

## 2.4 Auswertungsverfahren

Das Verfahren der Segmentanalyse (Kap. 2.4.2) wird nach der Darstellung der sequenzanalytischen Auswertung der Texte (Kap. 2.4.1) skizziert, da Breckner auf den Grundannahmen dieser Interpretationen aufbaut.

### 2.4.1 Sequenzanalyse

Um auf dem Wege der interpretativen Rekonstruktion „das Unverstehbare (Singuläre) des Einzelfalls in das Verstehbare (Allgemeine) einer intersubjektiven Perspektive“ (Soeffner, 2015, S. 77) zu transferieren, folgt die hier durchgeführte Textanalyse der von Soeffner (ebd., S. 193ff.) entwickelten Vorgehensweise. Diese Methode der wissenschaftlichen Interpretation vollzieht sich auf drei Ebenen. Das Vorgehen beginnt auf einer ersten Ebene mit der Detailanalyse und Paraphrasierung des Textes, führt über das Aufdecken von Inkonsistenzen auf einer zweiten schließlich zur dritten Ebene, auf welcher die Rekonstruktion einer einheitlichen Sinnstruktur stattfindet.

Gekennzeichnet ist die Analyse auf der ersten Ebene durch die Übernahme der Perspektive des Sprechers (vgl. Soeffner & Hitzler, 1994, S. 46). Durch diese methodisch kontrollierte Perspektivübernahme kann der egologisch-monothetische Sinn einer Äußerung rekonstruiert werden (vgl. Soeffner, 2015, S. 192f.).

Auf der zweiten Ebene wird der bereits rekonstruierte egologisch-monothetische Sinn „in polythetischer Sicht gebrochen und [zur] Interpretationsaufgabe für das Fremdverstehen“ (Soeffner, 2015, S. 199). Somit überträgt sich „die Aufgabe der Konsistenzherstellung auf den/die Interaktionspartner“ (Soeffner, 2015, S. 199) und der alltägliche Vorgang der interpretativen Konsistenzherstellung avanciert zum methodischen Prinzip.

Abschließend erfolgt auf der dritten Ebene die Rekonstruktion einer einheitlichen Sinnstruktur, indem „das spezifische Handlungs- und Sinnsystem“ (Soeffner & Hitzler, 1994, S. 48) rekonstruiert wird. Durch diese Rekonstruktion des Sinns wird es möglich, das soziale Handeln als „ein Netz sinnhaft aufeinander bezogener Bedeutungseinheiten“ (Soeffner & Hitzler, 1994, S. 48) darzustellen.

Konkret resultiert daraus ein sequenzanalytisches Vorgehen zur Analyse von Texten, welches Behrend, Ludwig-Mayrhofer und Sondermann (vgl. 2006) Soeffner (vgl. 2015, S. 71ff.) folgend gebündelt zusammenfassen. Zunächst wird die erste Äußerung der Sequenz daraufhin befragt, welche wort-wörtlichen Bedeutungen sie in welchen Kontexten haben könnte (vgl. ebd., S. 3). Das Zurückstellen von Kontextwissen ist für diesen Schritt von besonderer Bedeutung, um möglichst offen für verschiedenste Lesarten zu bleiben (vgl. ebd.). In einem nächsten Analyseschritt werden „mögliche Anschlüsse an die erste Äußerung gedankenexperimentell entworfen“ (vgl. ebd.). Um die Plausibilität der möglichen Anschlüsse

zu überprüfen, wird der im Protokoll festgehaltene Anschluss herangezogen. Auf diese Art und Weise wird mit dem weiteren Text – den einzelnen Sequenzen der Artikel – verfahren, bis sich schließlich eine Deutungshypothese herauskristallisiert hat (vgl. ebd.). Der Auswertungsprozess orientiert sich dabei an den von Wernet (vgl. 2006, S. 21ff.) formulierten Prinzipien der Interpretation, welche die Kontextfreiheit, Wörtlichkeit, Sequenzialität, Extensivität und Sparsamkeit umfassen.

Die Ergebnisse der Sequenzanalyse sind „wegen der Abhängigkeit des Deutenden, der Deutung und der Deutungsobjekte von ihrer jeweiligen Einbettung in Milieus, Geschichte, Geschichten und Deutungsgemeinschaften“ (Soeffner, 2015, S. 75) stets als relativ zu verstehen, durch das Ermöglichen der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit aber trotzdem als wissenschaftlich zu bewerten.

Zusammenfassend werden somit die „Aussageereignisse in einem Vorgang interpretativer Erschließung zerlegt, auf allgemeinere Kategorien bezogen, auf Muster befragt, auf Konsistenzen, Implikationen u.a. geprüft“ (Keller, 2011, S. 272).

#### 2.4.2 Segmentanalyse

Bei der Entwicklung der Segmentanalyse orientiert sich Breckner ebenfalls an den „Prinzipien und Methoden der interpretativen Soziologie“ (ebd., 2010, S. 270). Dabei stellt sich allerdings das Problem, dass Bilder – „im Unterschied zu sprachlichen Texten – in ihren spezifischen Bedeutungsrelationen gleichzeitig präsent sind“ (Breckner, 2012, S. 148) und „Wahrnehmung, Konzeptbildung und Interpretation unauflöslich miteinander verbunden sind“ (ebd., S. 149). Insofern erfolgt die Analyse „im Bewusstsein dessen, dass in der Bildwahrnehmung die nacheinander aufgeschlüsselten Bezüge und Zusammenhänge gleichzeitig stattfinden.“ (Breckner, 2010, S. 287).

Der erste Schritt zur Aufschlüsselung dieser Bezüge und Zusammenhänge ist die Dokumentation der Wahrnehmung des Bildes, die zur „Grundlage für die Bestimmung einzelner Segmente“ (ebd., S. 288) wird. Der Wahrnehmungsprozess wird dabei in eine Kopie des Bildes eingezeichnet, um „die sukzessive und zugleich simultane Bildwahrnehmung erfahrbar zu machen“ (ebd.).

Anschließend werden „anhand eines einzelnen Segments und unabhängig vom Bildganzen, dem abduktiven Verfahren der Hypothesenbildung folgend, kontrastive Sehweisen zu möglichen bildthematischen Bedeutungen [...] entwickelt“ (ebd., S. 289). Dieser Prozess wird mit dem folgenden Segment wiederholt, bevor die so analysierten Segmente miteinander „in alle möglichen Bildbeziehungen versetzt“ werden, um „weitere Sehweisen und Hypothesen zu entwickeln, oder aber bisherige ausschließen zu können“ (ebd., S. 289f.). Hier zeigt sich die Nähe zu den Prinzipien der sequenzanalytischen Auswertung von Texten.

Auf die Analyse der Segmente und deren Beziehung zueinander folgt die Analyse der kompositorischen Strukturierung des Bildfeldes. Die Bildfläche wird dabei verstanden „als ein (Kräfte)Feld im Zusammenwirken verschiedener Feldlinien“ (ebd., S. 291), die „sich aus nicht sichtbaren Linien, die die Anordnung von Figuren, Gesten, Bewegungen, Gegenständen in der Bildfläche strukturieren“ (ebd.), ergeben (vgl. Imdahl, 1980, S. 43ff.). Durch diesen Schritt lässt sich „im Zusammenhang mit perspektivischen Raumgestaltungen und szenischen Choreographien die Strukturierung der Bedeutungs- und Sinnbezüge durch die innere Organisiertheit des Bildes“ (Breckner, 2010, S. 292) bestimmen.

Im Sinne der sich anschließenden Rekonstruktion des Verwendungszusammenhangs wird danach gefragt, welche Bedeutungsgehalte „durch die Medialität und das Genre des Bildes implizit mitgegeben [sind]“ (ebd., S. 293) und wie diese „zum spezifisch in diesem Bild rekonstruierten Bildsinn“ (ebd.) stehen.

Nachdem diese Fragen beantwortet sind, erfolgt die Interpretation der Gesamtgestalt des Bildes – die „Zusammenführung der Interpretationsergebnisse aus den bisherigen Schritten“ (ebd.). Berücksichtigt wird der manifeste und latente Bildsinn dabei „auch mit Bezug auf die medialen Verwendungskontexte“ (ebd.).

Abgeschlossen wird die Segmentanalyse mit der Einbettung der Analyseergebnisse „auf einer theoretisch allgemeineren Ebene“ (ebd.), wobei zu diskutieren ist, „welchen Beitrag die jeweilige Analyse bezüglich des Verstehens und Erklärens eines gesellschaftlich relevanten Phänomens leistet“ (ebd., S. 294).

Vor dem inhaltlichen Einstieg in die Analyse des öffentlichen Diskurses um Annalena Baerbock (Kap. 4) erfolgt nun noch die Darstellung der Samplebildung und der Fallauswahl (Kap. 3), um eine bestmögliche Nachvollziehbarkeit dieser Analyse zu gewährleisten.

### 3. Samplebildung und Fallauswahl

Da sich die Wissenssoziologische Diskursanalyse bei dem Erstellen eines Datenkorpus stark an dem von Strauss und Corbin (vgl. 1996) entwickelten Vorgehen des *theoretical samplings* – der *minimalen* und *maximalen Kontrastierung* (vgl. ebd.) – orientiert, haben diese Strategien analog dazu auch die hier durchgeführte Datenerhebung strukturiert. Orientiert wurde sich an diesem Vorgehen, um eine Theorie entwickeln zu können, die nicht auf subsumtionslogisch kategorisiertem Datenmaterial basiert, sondern „in der Empirie geerdet“ (Rosenthal, 2015, S. 244) ist.

Von diesem Vorgehen geleitet wurde aus einer Vielzahl an onlineverfügbaren Zeitungsartikeln über Annalena Baerbock ein Datenkorpus (Kap. 3.1) erstellt, der zur Grundlage der Fallauswahl (Kap. 3.2) wurde.

#### 3.1 Datenkorpus

Die Eingrenzung der Analyse auf onlineverfügbare Artikel ist darin begründet, dass diese nicht nur jederzeit zur Verfügung stehen, sondern auch kostenfrei, was im Rahmen dieser Untersuchung ein entscheidendes Kriterium war. Außerdem ist die Recherche in Online-Archiven nicht nur mit weniger Aufwand verbunden, sondern bietet für die Beantwortung der hier gestellten Frage/n bereits mehr als ausreichend Material.

Da die Bekanntgabe der Kanzlerschaftskandidatur von Annalena Baerbock am 19. April 2021 sich bereits in einer vorausgehenden Recherche als diskursiv relevantes Ereignis darstellte, wurde dieses Datum zum Ziehen einer ersten zeitlichen Grenze im Prozess der Samplebildung relevant. In die andere Richtung begrenzt wurde der zeitliche Rahmen der Recherche aus vorrangig forschungspragmatischen Gründen auf den 08. Dezember 2022, an welchem Annalena Baerbock seit einem Jahr das Amt der Außenministerin innehatte. Grund für die Wahl einer Zeitspanne, in deren grober Mitte der Amtsantritt Baerbocks lag, war die Annahme einer Diskursverschiebung durch ebendiesen Amtsantritt.

Nach Bestimmung des zeitlichen Rahmens der Datenerhebung wurde via Google-Suchmaschine nach den Worten *Baerbock*, *Wahlkampf*, *Bundestagswahl 2021* und *Außenministerin* – auch in unterschiedlicher Kombination miteinander – gesucht. Nach selbigen Begriffen wurde außerdem in diversen Online-Archiven von Zeitungen gesucht. Hierbei wurde explizit darauf geachtet, ein breites politisches Spektrum gleichberechtigt abzubilden, wobei die Beiträge extrem links- oder rechtspolitisch ausgerichteter Zeitungen nicht in den Datenkorpus aufgenommen wurden, da diese Arbeit sich vor allem für den breiten öffentlichen Diskurs interessiert. Insofern wurde auch der Fokus auf die ersten Ergebnisse der Suchanfragen gelegt, um möglichst populäre Artikel in den Datenkorpus aufnehmen zu können. Artikel, deren Titel Verweise auf eine explizite Besprechung Baerbocks und unter Umständen ein Rekurrenieren auf die Kategorie Geschlecht andeuteten, wurden bevorzugt in den Datenkorpus aufgenommen, wie solche mit auffällig reißerischen Titeln.

In einem ersten Schritt wurde so ein Sample von 29 Artikeln zusammengestellt. Die ausgewählten Artikel wurden unter Angabe von suchender Person, Suchverlauf, Autor:in, Titel, Veröffentlichungsdatum, Zugriffsdatum, Name der Zeitung, knapper Kontextualisierung und der Begründung für die Auswahl inhaltlich zusammengefasst und mit ersten analytischen Kommentaren versehen. Im Datenkorpus enthalten sind unterschiedlichste Textsorten wie Artikel, Kommentare und Nachrichten.

## 3.2 Fallauswahl

Durch die theoriegeleitete und am Prinzip der maximalen und minimalen Kontrastierung (vgl. Strauss & Corbin, 1996) orientierten Fallauswahl wurden insgesamt vier Artikel aus diesem Datenkorpus ausgewählt und einer Analyse unterzogen. Im Rahmen dieses Beitrags wird eine dieser Analysen ausführlich vorgestellt (Kap. 4.1.1) und mit den weiteren kontrastiert (Kap. 4.1.2), bevor diese im Gesamtsample verortet werden (Kap. 4.4).

Auch das analysierte Bild (Kap. 4.2) stammt aus diesem Korpus, weshalb dessen Auswahl im Folgenden (Kap. 3.2.2) ebenfalls rekapituliert wird.

### 3.2.1 Textanalyse

Zunächst wurde ein Artikel mit dem Titel „Die neue Begeisterung für Baerbock (hat einen Haken)“ ausgewählt, da er schon im Titel die eingangs festgestellten Ambivalenzen in der Berichterstattung über Annalena Baerbock andeutete und so schließlich zum Einstieg in die Textanalyse wurde. Noch vor Abschluss dieser Analyse begann die eines weiteren Artikels, wobei eine maximale Kontrastierung zum Kriterium der Auswahl wurde. Diesem Kriterium wird der so bestimmte Artikel mit dem Titel „Annalena Baerbock - Kanzlerkandidatin der Grünen“ insofern gerecht, als dass sein Erscheinungsdatum einen maximalen Kontrast zu dem des vorherigen bildet, da er vor Annalena Baerbocks Amtsantritt veröffentlicht wurde. Gleichzeitig erscheint der zweite Artikel mit Blick auf die politische Ausrichtung des Herausgebers allerdings minimal kontrastiv, was hier aber nicht das entscheidende Kriterium war.

Während der Analyse der beiden Artikel ist ein starkes Rekurrenzen auf die Person Robert Habeck aufgefallen, von dem jegliche Thematisierung Annalena Baerbocks begleitet wurde. Daher wurde die Besprechung Habecks zum weiteren Kriterium der analysierten Artikel und das Sample um zwei weitere ergänzt, weshalb abschließend vier Artikel analysiert wurden. Auf der für die Erhebung zentralen Zeitachse liegt die Veröffentlichung zweier Artikel vor- und zweier nach dem Amtsantritt Baerbocks (AB), wobei jeweils einer einen expliziten Bezug zu Robert Habeck herstellt.

| Diskursfragment (Titel, Autor:in, Zeitung)   | Datum                   | Personenkonstellation |
|--|-------------------------|-----------------------|
| „Annalena Baerbock – Kanzlerkandidatin der Grünen“<br>kein Autor, <i>Deutschlandfunk</i>   | 25.08.2021<br>(vor AB)  | Baerbock              |
| „Kandidatin Baerbock: Habeck gesteht ‚fatale‘ Fehler im Grünen-Wahlkampf – ‚Offensichtlich schiefgelaufen‘“<br>Cindy Boden, <i>Merkur Online</i> | 22.09.2021<br>(vor AB)  | Baerbock und Habeck   |
| „Die neue Begeisterung für Baerbock (hat einen Haken)“<br>Florian Schillat, <i>Stern</i>   | 10.02.2022<br>(nach AB) | Baerbock              |
| „Das grüne Powerpaar: Habeck und Baerbock“<br>Jens Thurau, <i>Deutsche Welle</i>   | 17.05.2022<br>(nach AB) | Baerbock und Habeck   |

Abb. 1: Analyierte Artikel in chronologischer Reihenfolge ihrer Veröffentlichung

Quelle: Eigene Darstellung

Im Rahmen dieses Beitrags wird exemplarisch die Analyse des Artikels vorgestellt, der zum Ausgangspunkt der weiteren Analysen geworden ist (Kap. 4.1.1). Veröffentlicht wurde dieser von Florian Schillat verfasste Artikel am 10. Februar 2022 im *Stern* unter dem Titel „Die neue Begeisterung für Baerbock (hat einen Haken)“. Somit erschien der Artikel zwei Monate nach Baerbocks Amtsantritt.

Zum Einstieg in die Textanalyse wurde der Artikel, da bereits die Überschrift die im Vorfeld wahrgenommenen Ambivalenzen in der diskursiven Darstellung Baerbocks widerspiegelt. Außerdem deutet sie die ebenfalls vermutete Diskursverschiebung an, indem die vermeintliche Begeisterung über einen zeitlichen Verlauf relativiert wird („neue Begeisterung“/„hat einen Haken“). Außerdem hat ein erstes grobes Lesen gezeigt, dass die Beschreibung Annalena Baerbocks auf geschlechterstereotype Attribute rekurriert (etwa „Kommunikationskompetenz“).

### 3.2.2 Bildanalyse

Da nahezu alle Artikel im Datenkorpus mit Bildern illustriert sind, wurden diese nicht separat erhoben, zumal sich der Prozess der Suche (Suchbegriffe, Suchmaschine, Online-Zeitungen) nur minimal von dem der bereits durchgeführten unterscheiden hätte.

Um die in den Artikeln aufgefallene enge diskursive Verknüpfung der Personen Annalena Baerbock und Robert Habeck weiter untersuchen und die Textanalyse bestmöglich ergänzen zu können, wurde ein Bild ausgewählt, auf dem die beiden Personen zu sehen sind. Außerdem erscheint es sinnvoll, verschiedene analytische Perspektiven auf denselben Gegenstand zu richten – ein Vorgehen, welches Flick (vgl. 2002, S. 81ff.) als Triangulation bezeichnet.

Aus diesen Überlegungen resultierend wurde das Titelbild des ebenfalls textlich analysierten Artikels „Kandidatin Baerbock: Habeck gesteht ‚fatale‘ Fehler im Grünen-Wahlkampf – ‚Offensichtlich schiefgelaufen‘“ aus dem *Münchner Merkur* zur Bildanalyse herangezogen. Aufgenommen wurde das von der Partei *Bündnis 90/Die Grünen* freigegebene Pressefoto während deren Bundesparteitag am 19. September 2021 von Kay Nietfeld (Deutsche Presse-Agentur).

Es zeigt Annalena Baerbock und Robert Habeck in einer eher ungewöhnlichen Situation, da beiden offensichtlich unterschiedliche Rollen zukommen. Ein Blick ins Gesamtsample zeigt, dass Baerbock und Habeck sonst eher in Situationen gezeigt werden, in denen sie sich auf den ersten Blick ‚auf Augenhöhe‘ begegnen – etwa bei gemeinsamen Talkshowauftritten. Ein weiterer Grund, weshalb das hier analysierte Bild das Interesse auf sich gezogen hat.



## 4. Diskurs um Annalena Baerbock

Nachdem nun einleitend Forschungsparadigma- und prozess sowie der Datenkorpus und das Sample dargelegt wurden, widmet sich dieses Kapitel der Analyse von Bild und Text. Beginnend mit der Vorstellung der Textanalyse (Kap. 4.1) werden erste Thesen entworfen, welche im Anschluss den Ergebnissen einer Bildanalyse (Kap. 4.2) kontrastierend gegenübergestellt werden (Kap. 4.3), bevor diese im Kontext des Gesamtsamples reflektiert werden (Kap. 4.4). Im Anschluss werden die zentralen Momente der diskursiven Darstellung Annalena Baerbocks im öffentlichen Diskurs und damit das Verhältnis von Geschlecht und Macht bei Spitzenpolitiker:innen in diesem Diskurs zusammengefasst (Kap. 5).

## 4.1 Diskurs im Text

Die Textanalyse beginnt mit der Analyse eines Diskursfragments (Kap. 4.1.1). Die aus dieser Analyse gewonnenen Erkenntnisse werden anschließend denen der weiteren im Rahmen dieses Projekts durchgeführten Analysen kontrastierend gegenübergestellt (Kap. 4.1.2), bevor sich dem Diskurs im Bild (Kap. 4.2) zugewandt wird.

### 4.1.1 Analyse eines Diskursfragments

Bereits der Titel des online am 10. Februar 2022 beim *Stern* erschienen und hier analysierten Artikels deutet die Struktur des Textes an. So lautet dieser: „Die neue Begeisterung für Baerbock (hat einen Haken)“. Die Attribuierung der „Begeisterung“ als eine „neue“ zeigt die Prozesshaftigkeit und potenzielle Vergänglichkeit dieser an, wobei die Ergänzung „(hat einen Haken)“ die Begeisterung ein weiteres Mal hinterfragt. Die Überschrift kündigt einen Wissensvorsprung des Autors an, der sich in dem eingeklammerten Zusatz „(hat einen Haken)“ manifestiert. Das Einklammern der Worte „hat einen Haken“ zeigt an, dass die diagnostizierte „neue Begeisterung“ nahezu naiv ist und verweist darüber hinaus auf den subtilen Charakter des „Hakens“.

*„Gekonnt im Auftritt, geschickt in der Kommunikation: Annalena Baerbock macht in vielen Augen gerade viel richtig. Ob das gute Außenpolitik wird, bleibt abzuwarten.“*

Da diese erste dem Fließtext fettgedruckt vorausgeschickte Passage dem Schema der Überschrift folgt und die an Baerbock adressierten positiven Zuschreibungen ein weiteres Mal relativiert, wurde sie einer Feinanalyse unterzogen, um so detailliert erste Strukturhypothesen generieren und diese anschließend am weiteren Text ausdifferenzieren zu können.

In dieser Sequenz wird Annalena Baerbock im Gegensatz zur Überschrift mit vollem Namen genannt. Damit wird sie nicht mehr aus professioneller Distanz in ihrer Rolle als Außenministerin thematisiert, sondern gerät als *ganze* Person – eben als Annalena Baerbock – in den Blick.

Auch die eingangs festgestellte Diffusität lässt sich hier erneut finden. Obwohl die politischen Auftritte und Handlungen Baerbocks durch ihre Funktion als Außenministerin stets öffentlich, gut dokumentiert und damit sehr konkret zu benennen wären, wird lediglich undifferenziert auf das verwiesen, was Baerbock „macht“. Mit dieser Formulierung bleibt die Beschreibung der Handlungen diffus und inkludiert auch Baerbocks Handeln außerhalb ihrer Rolle als Außenministerin, denn das, was sie „richtig“ „macht“, ist nicht gleichzusetzen mit „gute[r] Außenpolitik“. Somit bestätigt sich die These, dass Baerbock nicht nur in ihrer Rolle als Außenministerin wahrgenommen wird, sondern diskursiv eine weitere Kategorie zur Geltung kommt.

Außerdem wird erneut eine Differenz zum Publikum erzeugt. Denn obwohl das, was Baerbock „macht“, in „vielen Augen gerade [...] richtig“ scheint, „bleibt“ laut Artikel noch „abzuwarten“, „ob das gute Außenpolitik wird“. Es bleibt nicht nur unklar, was genau Baerbock „macht“ sondern auch, in wessen „Augen“ das richtig ist. Mit der Metapher der „vielen Augen“ als ausschließlich wahrnehmenden Organen wird zusätzlich auf eine Oberflächlichkeit der anderen Bewertungen verwiesen und ihnen implizit ein reflexives Moment abgesprochen. Diese Art der Bewertung könnte der Grund dafür sein, dass die „neue Begeisterung für Baerbock“ einen „Haken“ hat. Wo der „Haken“ ist, kann also nur eine Wahrnehmung feststellen, die über die bloße Wahrnehmung der Außenministerin durch die „Augen“ hinausgeht.

Auffällig ist auch, dass Baerbock keine aktive Rolle zukommt. Die positive Wahrnehmung von dem, was sie „macht“ ist zwar „in vielen Augen gerade [...] richtig“, dies wird aber eher durch eine Zufälligkeit begründet – eben jetzt „gerade“ – und nicht durch aktive Einflussnahme. Auch die Formulierung „gerade“ ist ebenso diffus wie relativierend. Die klare Bezugnahme auf eine konkrete Situation oder einen definierten zeitlichen Rahmen bleibt aus, während gleichzeitig die Vergänglichkeit der positiven Wahrnehmung betont wird.

Nach Abschluss der Feinanalyse bleibt festzuhalten, dass Baerbock keine aktive Position in ihrer Rolle als Außenministerin zugesprochen wird. Außerdem fällt auf, dass die Beschreibungen ihrer Handlungen sich auf diffuse Formulierungen beschränken und auch die Handlungen selbst nicht differenziert betrachtet werden – es wird lediglich auf „Auftritte“ und „Kommunikation“ verwiesen. Zentral ist außerdem die Eröffnung einer weiteren Kategorie – neben den politischen Kompetenzen – mithilfe derer Annalena Baerbock als *ganze* Person in den Fokus der Betrachtungen rückt. Um die Position der Außenministerin im Diskurs legitim einnehmen zu können, braucht es weit mehr als „gekonnte Auftritte“ und „geschickte Kommunikation“ – als politische Qualitäten.

Im Anschluss wird die „Corona-Pandemie“ zunächst „als undankbar“ beschrieben. Undankbar ist sie in Bezug auf Baerbock, da ihr „eine FFP2-Maske das Gesicht zur Hälfte verdeckt“, wenn sie in der Öffentlichkeit auftritt. Problematisiert wird, dass so „nur die erschöpften Augen hervorlugen“. Das Motiv der Problematisierung ist hier aber keine Empathie für die Frau, die ständig eine Maske tragen muss, sondern die Unverfügbarkeit von Informationen, da durch das Tragen der Maske „praktisch keine Miene zu erkennen ist“. Hier zeigt sich eine Wissenslücke, denn das Verständnis der Handlungen der Außenministerin zeigt sich als maßgeblich angewiesen auf deren Mimik, obwohl die politischen Inhalte auch mit Verzicht auf diese Informationen nachvollziehbar wären – das Interesse an Baerbock überschreitet auch hier ihre politische Funktion.

Außerdem fällt eine fast kindliche Sprache auf, wenn beschrieben wird, „wie nur die erschöpften Augen hervorlugen“. Diese Verniedlichung versetzt Baerbock in die Rolle eines Kindes und damit in eine Abhängigkeit, in der ihr keine Entscheidungshoheit zukommt sondern sie im Gegenteil auf das Wohlwollen der Anderen angewiesen ist.

Im Anschluss heißt es, Baerbock brauche „weder Worte noch Mimik, um ihre politische Botschaft zu platzieren“, denn „Sie ist da, vor Ort, sie zeigt Präsenz“. In dieser Sequenz wird nicht der vollständige Name der Außenministerin genutzt, sondern mehrfach das weibliche Personalpronomen der dritten Person im Singular, womit an dieser Stelle ihr Frau-Sein und nicht ihre ganze Person betont wird. Für eine Frau im Amt der Außenministerin avanciert somit schon das bloße „vor Ort“-Sein zum Politikum. Mit dieser Aussage erschließt sich auch die implizit eingeführte zweite Kategorie zur Beurteilung von Baerbock im Amt der Außenministerin – ihr Geschlecht.

Welche Zuschreibungen damit einhergehen, zeigen die anschließenden Sequenzen: sie „besucht die Holocaust Gedenkstätte“, bevor sie „den Opfern der ukrainischen Hungersnot in Kiew gedenkt“. Auch diese Besuche werden nicht als eine aktive Teilnahme an Ereignissen beschrieben, viel eher handelt es sich um eine Anteilnahme. Diese Anteilnahme lässt sich als bedingungsloser mütterlicher Beistand interpretieren, bei dem die Anwesenheit und nicht der aktive Eingriff ins Geschehen die zentrale Funktion ist. Statt zu beschreiben, wie sich Baerbock schützend vor die europäischen Grenzen stellt und diese verteidigt, wird skizziert, wie sich die Ministerin „im Konfliktgebiet zwischen der Ukraine und Russland in die Schusslinie stellt“. Auch hier erfolgt ein Rückgriff auf die stereotype Konstruktion der Mutter als Vermittlerin, statt Baerbock einer klaren Position zuzuordnen. Diese Vermeidung der Zuschreibung einer Position findet in der darauffolgenden Sequenz ihren beinahe absurden Höhepunkt. „Außenministerin Baerbock informiert sich im verlassenen Ort Schyrokyne an der Frontlinie zwischen der ukrainischen Armee und den von Russland unterstützten Separatisten über die Lage im Konfliktgebiet“ – trotz des herrschenden und von der Bundesregierung verurteilten Angriffskrieges durch Russland wird hier eine sich an der Frontlinie lediglich „informierende“ deutsche Außenministerin inszeniert. Diese Diskrepanz zwischen politischer Lage und diskursiver Darstellung zeigt die tiefe Verankerung weiblicher stereotype in diskursiven Wissensbeständen.

Diese Beschreibungen resümierend wird konstatiert: „Baerbock ist da, wo es ernst wird. Sie weicht Krisen und Konflikten nicht aus, sondern nimmt sie an.“ Zunächst wird das „Da-Sein“ ein weiteres Mal als Kompetenz betont. Besonders scheint auch, dass Baerbock den „Krisen und Konflikten nicht aus[weicht]“. Was zunächst als Gegensatz zur stereotypen Konstruktion der vermeintlich harmoniebedürftigen Mutter erscheint, wird im Anschluss relativiert, um

Baerbocks Handeln weiterhin im Sinne dieser Konstruktion verhandeln zu können. Denn statt in diese Krisen aktiv einzugreifen und in den Konflikten Stellung zu beziehen, „nimmt sie [diese] an“ – was gerade in Bezug auf einen Krieg eine sehr ungewöhnliche Formulierung ist. Auch die in vorigen Sequenzen bereits festgestellte Verniedlichung wird in diesem Rahmen wieder aufgegriffen und Kriegsparteien zu „verstimmte[n] Partner[n]“ (und Baerbock implizit zur Vermittlerin) stilisiert, Baerbocks Kritiker\*innen freuen sich „diebisch“ und russische Amtskollegen sind „gewieft“.

Den Artikel abschließend wird in Bezug auf die „neue Begeisterung“ folgendes Fazit gezogen:

*„Fotos aus den Zirkeln der Macht, ihr professioneller Auftritt, ein Kabinett, das bisher blass bleibt: Da fällt es leichter, herauszustechen. Ob die Begeisterung für Baerbock auch belastbar ist, wird sich noch zeigen müssen. Der Anfang ist gemacht.“*

Begründet ist „die neue Begeisterung für Baerbock“ somit durch „Fotos aus den Zirkeln der Macht“, Baerbocks „professionelle[n] Auftritt“ und die Schwäche des „bisher blass[en]“ Kabinetts. Der „Haken“ dieser Begeisterung ist also der bisher ausgebliebene Beweis, „Ob die Begeisterung für Baerbock auch belastbar ist“. In dieser abschließenden Passage wird wieder von der Außenministerin als „Baerbock“ und nicht als „Annalena Baerbock“ gesprochen und so wieder der zu Beginn eröffneten Rahmen der Diskussion ihrer *ganzen* Person geschlossen.

Gerahmt wird der Artikel und damit auch die diskursive Verhandlung der Außenministerin von professioneller Distanz und politischen Kontexten („Baerbock“), wengleich gezeigt werden konnte, wie ihr Frau-Sein den Kern des Artikels und der diskursiven Verhandlung konstituiert („Annalena Baerbock“).

Annalena Baerbock ist die erste Außenministerin der Bundesrepublik Deutschland. Die Analyse des Diskursfragments konnte zeigen, wie sich dieses Novum in der diskursiven Verhandlung ihrer Person zeigt. Im Rahmen einer vermeintlichen Auseinandersetzung mit ihrem politischen Handeln wird die Außenministerin vor allem als stereotype Mutter inszeniert: Kriege werden verniedlicht, die Außenministerin vermittelt und stellt sich in die Schusslinie (gewissermaßen „zwischen die streitenden Kinder“). Dabei wird sie stets als passive und von der Gunst anderer abhängige Akteurin dargestellt (hier sei an das Bild der vom Mann abhängigen Frau in einer stereotyp-heteronormativen Familie erinnert). Die diskursive Verhandlung Baerbocks wird zwar als eine Politische gerahmt, tatsächlich verhandelt werden aber Baerbocks Qualitäten als „Frau“, nicht als Außenministerin. Eine ähnliche diskursive Reaktion auf eine Frau in einer Machtposition konnte auch bei Angela Merkel beobachtet werden, deren Kanzlerschaft als Mutterschaft umgedeutet wurde („Mutti-Merkel“). Daher sei hier die These aufgestellt, dass bei der Besetzung von Sprecherpositionen durch Männer diese stets über eben diese ihren Platz im politischen Diskurs erhalten, während Frauen unabhängig von solchen Positionen ihren Platz *qua* Geschlecht erhalten.

#### 4.1.2 Kontrastierung

Dieses Kapitel fasst zunächst knapp die zentralen Momente der anderen drei Textanalysen zusammen, die im Rahmen dieses Projekts durchgeführt wurden, um diese abschließend gegenüberstellen zu können.

Der am 25. August 2021 – und damit vor Amtsantritt Baerbocks – im *Deutschlandfunk* veröffentlichte Artikel „Annalena Baerbock – Kanzlerkandidatin der Grünen“ fokussiert kritisch Baerbocks Lebenslauf und ihre Nebeneinkünfte. Der weitere Text folgt dem Stil der Überschrift und bleibt in der Darstellung sachlich und differenziert.

Auch in diesem Artikel wird Annalena Baerbock in zweifacherweise besprochen, wofür ebenfalls die Überschrift ein Indiz ist, da „Annalena Baerbock“ auch als Gegensatz zu „Kanzlerkandidatin der Grünen“ gelesen werden kann und nicht nur als Ergänzung. Präsentiert wird Baerbock anschließend entlang personenbezogener Eigenschaften wie Alter und Geschlecht.

Außerdem wird sie in diesem Artikel ebenfalls als passive Figur dargestellt, etwa wenn es heißt, „die Grünen [schicken] Annalena Baerbock ins Rennen um das Kanzleramt“. Sie wird als von der eigenen Partei instrumentalisierte Schlüsselfigur im Wahlkampf inszeniert, die „ihren Auftritt und ihre Sprache entsprechend an[passt]“.

Der am 22. September 2021 ebenfalls vor Baerbocks Amtsantritt im *Münchner Merkur* erschienene Artikel „Kandidatin Baerbock: Habeck gesteht ‚fatale‘ Fehler im Grünen-Wahlkampf – ‚Offensichtlich schiefgelaufen‘“ hingegen ist der erste von zwei analysierten Artikeln, der Annalena Baerbock *und* Robert Habeck zum Thema macht. Fokussiert wird dabei insbesondere auf den Prozess der Aushandlung der Kanzlerschaftskandidatur und den Wahlkampf. Obwohl Baerbock als Kandidatin formal im Mittelpunkt des Wahlkampfes steht, ist es Robert Habeck, dem hier die Position zukommt, etwaige Fehler zu verantworten. Durch das wiederholte Zitieren seiner Aussagen im Laufe des Artikels wird er zum legitimen Sprecher – zum anerkannten „Parteichef“ „mit Regierungserfahrung“ –, dessen Ansehen nicht einmal das gestehen „fatale[r] Fehler“ beeinträchtigen kann.

Besonders auffällig ist außerdem das Tabuisieren der parteiinternen geschlechterbezogenen Entscheidungskriterien im Rahmen der Kanzlerkandidatur – die „K-Frage“. Paradoxerweise wird in diesem Artikel Annalena Baerbocks Geschlecht als vermeintliche Ressource im Wahlkampf dargestellt, wenn spekuliert wird, ob sie die „Frauen-Karte“ gespielt hat. Außerdem konterkarieren diese Formulierungen die zunächst vermittelte Sachlichkeit des Artikels, wie auch weitere Formulierungen eher narrativen Charakters („Die letzten Apriltage [...] waren schön – doch einer hatte trotzdem zu knabbern: Parteichef Robert Habeck“).

Der am 17. Mai 2022 in der *Deutschen Welle* veröffentlichte und damit aktuellste Artikel „Das grüne Powerpaar: Habeck und Baerbock“ thematisiert ein weiteres Mal Baerbock und Habeck, allerdings nach dem Amtsantritt Baerbocks.

Dieser Artikel verweist erstmalig insofern auf die erwartete Diskursverschiebung, als dass Baerbock und Habeck gleichberechtigt thematisiert werden. Außerdem erfolgt hier ein im Vergleich zu den anderen analysierten Artikeln auffallend differenzierter Blick auf Baerbock.

Auch wenn die Dominanz der Kategorie Geschlecht in diesem Diskursfragment weniger präsent ist, bleibt sie die Folie, vor der politisches Handeln gedeutet wird. Während der inhaltlichen Fokussierung auf aktuelle Krisen (Energie-Krise, Krieg in der Ukraine), wird Baerbock über ihr politisches Handeln „das gute Gewissen Europas“ und Habeck als Resultat seiner politischen Tätigkeit zum „Energie-Krisen-Manager“ – womit ein weiteres Mal Geschlechterstereotype aktualisiert werden.

An dieser Stelle sei noch einmal an die einleitend als leitend vorgestellten Fragen erinnert, um die Ergebnisse der Textanalyse zusammenfassend zu strukturieren.

Wie werden Spitzenpolitikerinnen dargestellt?

Was dürfen Spitzenpolitikerinnen und was nicht?

Welcher Zusammenhang besteht zwischen Geschlecht und politischem Amt?

Zunächst muss konstatiert werden, dass Spitzenpolitikerinnen im öffentlichen Diskurs immer explizit als solche dargestellt und adressiert werden. Die Kategorie Geschlecht bleibt unabhängig von Amt und politischen Fähigkeiten Bezugspunkt diskursiver Aussagen über Spitzenpolitikerinnen, was sich besonders dort aktualisiert, wo politisches Handeln vor dem Hintergrund geschlechterstereotyper Konstruktionen wie etwa der der ‚fürsorglichen Mutter‘ gedeutet wird.

Geknüpft an diese Darstellung ist die Reproduktion einer hegemonial-patriarchalen Ordnung, da Politikern im öffentlichen Diskurs weiterhin die Autorität zugesprochen wird, Ereignisse einzuordnen oder zu verantworten – Politikerinnen hingegen müssen sich den Interessen Dritter (etwa der eigenen Partei) beugen und dürfen lediglich vermittelnd agieren, aber nicht aktiv in das politische Geschehen eingreifen.

Politische Spitzenpositionen stehen also immer in zweifacherweise zur Disposition – einmal etwa als Außenminister und einmal als Außenministerin. Trotz dem formal gleichen

Handlungsspielraum, unterliegt die Art und Weise der subjektiven Ausgestaltung dieses Handlungsspielraums geschlechterstereotypen Erwartungen. Deshalb kann es – wie im untersuchten Fall – dazu kommen, dass Spitzenpolitiker im Diskurs Positionen *über* Spitzenpolitikerinnen einnehmen, denen sie *qua* politischem Amt unterlegen sind.

Inwiefern die mit politischen Spitzenpositionen einhergehende Macht aktualisiert werden kann, hängt somit maßgeblich davon ab, welches Geschlecht der sie besetzenden Person zugesprochen wird.

## 4.2 Diskurs im Bild

Ergänzend zur Textanalyse wurde eine Bildanalyse durchgeführt, deren Ergebnisse im Folgenden konturiert werden. Leitend für die Auswertung war der von Breckner (vgl. 2010, S. 286ff.) vorgestellte Prozess einer solchen Analyse. Daher kommt auch dieser Beitrag mit der Dokumentation des Wahrnehmungsprozesses (Kap. 4.2.1) beginnend, über die formale Bildbeschreibung (Kap. 4.2.2), die Segmentbildung (Kap. 4.2.3), die Analyse der Bildsegmente und ihres Zusammenhangs (Kap. 4.2.4) und die Analyse der Feldlinien (Kap. 4.2.5) schließlich zur Rekonstruktion der Gesamtgestalt im Verwendungszusammenhang (Kap. 4.2.6).

Da der Rahmen dieses Beitrags doch recht beschränkt ist, wird dieser Teil der Analyse es halten wie Breckner in ihrem Beitrag (2010) und nur „die Hauptlinien der Interpretation“ (ebd., S. 68) vorstellen – unter vollem Bewusstsein, dass „damit eine Vielzahl von möglichen Differenzierungen“ (ebd.) übergangen wird. Deren fehlende Darstellung ist aber keineswegs ein Erkenntnisverlust, vielmehr ermöglicht sie den Fokus auf die zentralen Ergebnisse, die im Rahmen der in dieser Arbeit vorgenommenen kombinierten Analyse von Bild und Text relevant sind. Die verkürzte Darstellung der Ergebnisse heißt außerdem keineswegs, dass auch die Analyse selbst verkürzt wurde – diese befolgte alle skizzierten und von Breckner geforderten Schritte einer Segmentanalyse (Kap. 2.4.2).

### 4.2.1 Dokumentation des Wahrnehmungsprozesses



Das Bild wahrnehmend fiel mein Blick zuerst auf die Frau<sup>2</sup> und ihren Oberkörper, insbesondere ihr Gesicht, da ich ihre Mimik gut erkennen konnte (1). Ihr Blick lenkte den meinen in den rechten Teil des Bildes, wo mir der stehende Mann und seine klatschenden Hände simultan

<sup>2</sup> Die Kategorien *Frau*, *Mann* und *Vater* entsprechen an dieser Stelle lediglich meiner spontanen Wahrnehmung.

auffielen (2). Sein Blick wiederum lenkte den meinen zurück zu der Frau (3), bevor mir der Mann mit dem Kind auf den Schultern hinter dem applaudierenden Mann auffiel (4). Mein Blick wanderte kurz zwischen seinem Gesicht und dem des Kindes hin- und her. Auch hier folgte ich dem Blick des Mannes mit dem Kind auf den Schultern und blickte dabei zunächst zurück auf den applaudierenden Mann und dann auf die Frau. Nachdem mein Blick noch einige Male ziemlich schnell und für mich nicht rekonstruierbar zwischen den Personen hin- und hersprang, blieb mein Blick am Text an der Wand hinter der Frau hängen, ohne diesen zu lesen (5). In direktem Anschluss habe ich die kleine Überschrift „Wahlparteitag 2021“ gelesen (6). Der dunkle Teil des Bildes zwischen der Frau und dem applaudierenden Mann ist mir schon früh aufgefallen, aber erst nach dem Lesen des vollständigen Textes an der Wand habe ich ihn bewusst wahrgenommen und als Notausgang identifiziert (7). Anschließend fiel mein Blick kurz auf das Pult mit den Wasserflaschen (8) und zuletzt auf die Ecke unten rechts im Bild (9), die ich mir allerdings nicht weiter angeschaut habe, da mein Blick wieder mehrere Male von der Frau zu den beiden Männern – die ich nun als Einheit wahrnahm – und zurücksprang.

#### 4.2.2 Formale Bildbeschreibung

Aufgenommen wurde die Fotografie von vorne links, wodurch die Frau perspektivisch am Größten erscheint. Auffallend an dieser Fotografie ist die Dreiteilung im Bildaufbau, vermittelt durch die drei farblich und räumlich voneinander abgegrenzten Bereiche im Hintergrund. Während die Frau vor einem hellen Hintergrund mit einem Text steht, ist der Bereich ohne Personen sehr dunkel, der rechte Teil des Bildes hingegen wieder etwas heller. In diesem Teil steht der applaudierende Mann vor einer Wand, auf der ein weiterer Mann mit Kind auf den Schultern in Graustufen auf grünem Grund abgebildet ist.

Sowohl Hintergrund als auch Mobiliar sind in Grüntönen gehalten, die Frau und der applaudierende Mann hingegen tragen ausschließlich Kleidung in Blautönen, wodurch sie vom Hintergrund abgehoben werden. Allerdings bleibt die Farbe der Kleidung die einzige Gemeinsamkeit der beiden Personen. Die Frau trägt ein helles Oberteil und einen dunklen Rock, der Mann ein dunkles Oberteil und eine helle Hose; sie trägt eine Maske am Handgelenk, er im Gesicht; die Falten ihrer Kleidung verlaufen auf einer vertikalen Achse, die seiner Kleidung auf einer horizontalen. Die Darstellung der Beiden ist geprägt von Gegensätzen.

Außerdem ist die Frau durch einen starken Hell-Dunkel Kontrast und ihre Blickrichtung klar vom Hintergrund abgegrenzt. Der applaudierende Mann hingegen scheint nicht nur durch einen fehlenden Hell-Dunkel Kontrast mit dem Hintergrund zu verschwimmen. Er scheint in dieselbe Richtung zu blicken, wie der in seinem Hintergrund abgebildete Mann mit dem Kind auf der Schulter: zu der Frau. Sie hingegen fixiert mit ihrem Blick etwas, was außerhalb des Bildes liegt und weist damit – im Gegensatz zu den beiden Männern – über das Bild hinaus. Allerdings scheint das Kind auf den Schultern des abgebildeten Mannes lachend in dieselbe Richtung zu blicken wie sie. Unterstrichen wird die Wirkung ihres Blickes durch den Text „Aufbruch statt Weiter so.“, der hinter der ihr auf der Wand abgebildet ist.

#### 4.2.3 Segmentbildung

Im Anschluss an die Bildwahrnehmung und die formale Bildbeschreibung wurde die Fotografie in die folgenden Segmente – unter Annahme einer Relevanz dieser Segmente für den Bedeutungszusammenhang – zerlegt, um sie so der Analyse zugänglich zu machen.



Segment 1

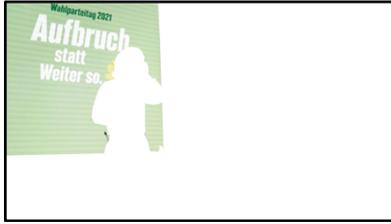


Segment 2



Segment 3

## – Geschlecht und Macht –



Segment 4



Segment 5



Segment 6

### 4.2.4 Analyse der Bildsegmente und ihres Zusammenhangs

Nachdem die einzelnen zur Analyse relevanten Segmente im Anschluss an die Bildwahrnehmung identifiziert wurden, folgt in diesem Abschnitt nicht nur die Analyse der einzelnen Segmente für sich, sondern auch deren Zusammenhang.

#### Segment 1



Zu sehen ist eine Frau im Halbprofil mit braunen Haaren, einem blauen langärmeligen Oberteil und einem dunkelblauen langen Rock. Die Kleidung ist schlicht und wenig körperbetont, aber dennoch ordentlich und farblich abgestimmt („casual chic“). Durch den langen Rock und das hochgeschlossene Oberteil ist kaum nackte Haut zu sehen, wodurch das Gesicht und die Hände hervorgehoben werden.

Die Frau steht aufrecht und streicht sich mit der linken<sup>3</sup> Hand die Haare hinter das Ohr, die rechte, an der ein Mund-Nasen-Schutz hängt, hält sie vor dem Bauch. Sie scheint mit ihrem Blick etwas in der Ferne zu fixieren und lächelt. Allerdings wirkt das Lächeln etwas gehemmt, weshalb ist unklar. Ihre Haltung und Position im Bild deuten darauf hin, dass sie das Zentrum der abgebildeten Situation und sich dieser Aufmerksamkeit auch bewusst ist, wodurch sich auch das gehemmte Lächeln erklärt. Insgesamt scheint die Frau etwas verlegen, wenngleich ihr fokussierter Blick im Kontrast dazu steht.

Sowohl Kleidung als auch die Lichtverhältnisse verweisen auf einen Innenraum. Die Lichtverhältnisse sind optimal, um die Frau in Szene zu setzen. Die Art der Ausleuchtung verweist auf eine prominente Platzierung der Frau im Raum oder eine Bühne, auf der sie sich präsentiert.

Außerdem fällt das Fehlen jeglicher Accessoires auf. Die Frau trägt (bis auf einen Ring) keinen Schmuck und auch kein Handy und keine Tasche bei sich. In Kombination mit dem Mund-Nasen-Schutz an ihrem Handgelenk, den sie entweder vor oder nach der abgebildeten Situation wieder braucht, wird nicht nur ein Wechsel ihrer Position im Raum, sondern auch ein damit einhergehender größer werdender Abstand zu anderen Menschen im Raum und ihre Exponierung angezeigt.

Insgesamt ist die Darstellung der Frau entlang geltender Normen von Weiblichkeit strukturiert. Sie trägt weiblich gelesene Kleidung, ohne dabei freizügig zu sein, präsentiert sich

<sup>3</sup> Links und rechts beziehen sich hier auf die Perspektive der Betrachtenden

freundlich und zurückhaltend und streicht sich beinahe ‚mädchenhaft‘ die Haare hinter das Ohr.

### Segment 2



Das zweite Segment zeigt einen applaudierenden Mann mittleren Alters im Halbprofil von der rechten Seite. Er hat kurze graue Haare, trägt ein dunkelblaues Hemd und eine ausgewaschene dunkelblaue Jeans. Das Hemd ist nicht gebügelt und locker in die Hose gesteckt, die Ärmel hochgekrempelt und die oberen Knöpfe geöffnet. Auch die Hose hat einige Falten und trägt zu dem legeren Aussehen des Mannes bei. Mit den hochgekrempelten Ärmel werden Handlungen wie ‚Anpacken‘ und ‚Machen‘ assoziiert. Der Kleidungsstil schließt Kontexte wie eine Abendveranstaltung, oder andere formelle Anlässe, aus und verweist auf eine informelle, wenn nicht private Umgebung. Außerdem sind seine Knie leicht gebeugt und die Füße stehen recht weit auseinander. Somit wirkt sein Stand in gleichem Maße fest wie souverän. Er trägt einen Mund-Nasen-Schutz, der sein Gesicht verdeckt, aber der Ausdruck der Augen zeigt, dass er gerade mindestens lächelt, vielleicht sogar lacht. Sein Applaus hat dasselbe Ziel wie sein Blick. Insbesondere durch das Tragen des Mund-Nasen-Schutzes und die Haltung kann ein privater Kontext ausgeschlossen werden, diese verweisen deutlich auf einen größeren und offizielleren Rahmen.

Die Kombination aus Kleidung, Haltung und Blick zeigt, dass sein Applaus nicht dem eines begeisterten Fans, sondern vielmehr dem eines stolzen Vaters gleicht. Denkbar wäre zum Beispiel sein Auftritt bei einer schulischen Veranstaltung, oder als Funktionär in einem Sportverein.

Die Darstellung des Mannes rekurriert auf die gesellschaftlich verankerte Vorstellung vom ‚alten weißen Mann‘, vom anpackenden, souveränen Familienoberhaupt, vom Macher – von Männlichkeit.

### Segment 1+2



## – Geschlecht und Macht –

Der Analyse des dritten Segments voraus geht zunächst der Fokus auf die Kombination aus Segment 1 und 2, um bereits aufgestellte Hypothesen im Sinne der Sequenzialität bestätigen, anpassen oder verwerfen zu können.

Kombiniert man die beiden Segmente, so fällt direkt die unterschiedliche Position der Personen im Raum und die daraus resultierenden Größenverhältnisse auf. Die links stehende Frau ist deutlich näher an der Kamera, der Mann steht somit schräg rechts hinter ihr. Durch die Nähe zur Kamera ist die Frau größer abgebildet als der Mann.

Es wird deutlich, worauf der Blick des Mannes gerichtet ist: die abgebildete Frau. Sein Blick bleibt also im Rahmen des Bildes, während ihrer weiterhin darüber hinauszuweisen scheint.

Außerdem wird deutlich, wem der Mann applaudiert. Irritierend dabei ist allerdings, dass die Frau sich ihm nicht zuwendet, weshalb davon auszugehen ist, dass die vom Mann mit Applaus bedachte Handlung nicht direkt an ihn adressiert war, sondern an ein nicht ersichtliches Publikum. Außerdem kann sie den Applaus des Mannes nicht sehen. Somit ist der Applaus keine Kommunikation zwischen den beiden Personen, vielmehr wird er zu einem symbolischen Akt für Dritte. Der Applaus richtet sich somit nicht, wie angenommen, an die Frau, sondern symbolisch an die Menschen, die diesen Akt beobachten können. Durch diesen symbolischen Akt wird eine Machtasymmetrie zwischen dem Mann und der Frau deutlich, da der Mann sich in einer Position befindet, in der seine Meinung über die Frau – die er durch den Applaus symbolisiert – für Dritte und nicht nur für die Frau selbst relevant ist. In der Konstellation aus Mann, Frau und Dritten wirkt die Frau so abhängig von der Gunst des Mannes.

### Segment 3



Auf dem dritten Segment zu sehen ist eine grüne Wand, auf die in Graustufen ein Foto gedruckt wurde. Die Abbildung zeigt einen Mann von der Brust aufwärts, der schätzungsweise um die 35 Jahre alt ist. Auf seinen Schultern sitzt ein Kleinkind, dessen Hände er festhält. Das Kind lacht und hat den Blick nach vorne gerichtet. Der Mann scheint nach vorne zu gehen, hat den Blick aber schräg nach hinten gerichtet. Insgesamt erweckt die Abbildung den Eindruck, dass es sich um Vater und Kind handelt. Die Kleidung der beiden verweist indexikalisch auf einen aktuellen zeitlichen Kontext und ein ‚Yuppie‘-Milieu. Der Mann ist alleine mit dem Kind abgebildet und suggeriert so den Eindruck – entgegen geltender Stereotype – Verantwortung in der Erziehung zu übernehmen.

Insgesamt macht das Foto einen professionellen und inszenierten Eindruck, da die Farben bearbeitet wurden und die Fotografie qualitativ hochwertig ist. Außerdem wirken Blick und Haltung des Mannes wenig spontan. Somit könnte es sich beispielsweise um ein Stockfoto oder ein Werbebild handeln.

Außerdem ist unten rechts in der Ecke ein Tisch zu sehen, auf dem ein Laptop und einige weitere, aber nicht zu erkennende Gegenstände abgelegt sind. Von der linken Seite des Tisches hängen Kabel herunter und auf dem Boden liegt eine gelbe Kiste, auf der ein Drucker steht. Insgesamt wirkt der Aufbau provisorisch, da die Kabel ungeordnet vom Tisch herunterhängen und der Aufbau mit dem Drucker eher den Eindruck einer Notlösung erweckt.

Auffallend ist der Kontrast zwischen dem professionellen Eindruck des Fotos an der Wand und dem provisorischen Tisch. In Relation zum Tisch wird die Größe des Fotos ersichtlich. Es muss mehrere Meter hoch und breit sein. Denkbar wäre eine Situation, in der das Foto den Hintergrund einer Bühne oder Präsentation bildet und der Tisch für das Publikum nicht einzusehen ist, weshalb die Unordnung auf dem Tisch die professionelle Wirkung des Hintergrunds auf das Publikum nicht einschränkt.

#### Segment 4



Dieses Segment zeigt eine hellgrüne Fläche mit der weißen Aufschrift „Aufbruch statt Weiter so.“ Betitelt ist diese Aufschrift mit „Wahlparteitag 2021“ in deutlich kleinerer und dunkelgrüner Schrift. Die Aufschrift „Aufbruch statt Weiter so.“ ist unterteilt in drei Zeilen. In der ersten Zeile steht lediglich das Wort „Aufbruch“, durch die Schriftgröße deutlich abgehoben von den zwei folgenden Zeilen. In der zweiten Zeile folgt das Wort „statt“ und in der dritten schließlich „Weiter so.“

Durch die deutliche Hervorhebung des Wortes „Aufbruch“ wird ein klarer Fokus auf Veränderung gesetzt. Demgegenüber steht – vermittelt durch das Wort „statt“ in der zweiten Zeile – „Weiter so.“ in der dritten und letzten Zeile. Trotz dieser Vermittlung steht das „Weiter so.“ durch die optische Dreiteilung für sich. Unterstützt wird diese Alleinstellung durch das großgeschriebene „W“ von „Weiter so.“ und abgerundet durch den Punkt am Ende der Aussage, wodurch die letzte Zeile als einzige der drei auch für sich allein stehend Sinn ergibt: „Weiter so.“

Besonders in Kombination mit dem stark betonten „Aufbruch“ entsteht an dieser Stelle ein starkes Spannungsfeld zwischen zwei Gegensätzen, die sich nicht – wie das Wort „statt“ vermittelt – ablösen und somit zeitlich voneinander getrennt sind, sondern vielmehr *gleichzeitig* gegenüberstehen.

#### Segment 3+4



Die Kombination der Segmente 3 und 4 zeigt diese gleichzeitige Gegenüberstellung sehr eindrücklich. Auf der einen Seite abgebildet ist ein Text, auf der anderen kontrastierend ein

## – Geschlecht und Macht –

Foto, und die identische Farbgestaltung vermittelt die Gleichzeitigkeit. Außerdem fallen die klaren, parallelen Kanten der beiden Segmente auf, in deren Mitte eine Lücke ist. Die Lücke übernimmt in diesem Zusammenhang die Funktion des „statt“ als vermeintlicher Indikator für zwei voneinander unabhängige Sphären – hier markiert durch einen räumlichen Abstand – die einander allerdings wechselseitig durchdringen, worauf die Farbgestaltung hinweist und auch der Blick des Mannes auf dem Foto aus der rechten in die linke Bildhälfte. Der räumliche Abstand ist dabei aber nicht bloß Markierung von zwei Parteien, vielmehr konstituiert er selbst durch den Abstand (statt einer Grenze) eine Dritte.

### 4.2.5 Analyse der Feldlinien

Durch die Einzeichnung von Feldlinien (vgl. Imdahl, 1980; 1994) bestätigt sich die vermutete Gegensätzlichkeit der beiden Personen. Außerdem zeigt sich der Zusammenhang von Macht und Geschlecht erneut.

#### Feldlinien I



Die *Feldlinien I* zeigen die bereits bei der Analyse von Segment 3 und 4 und Segment 4 konstatierte Dreiteilung. Außerdem fällt auf, dass der Raum zwischen den beiden Bildseiten der einzige einfarbige Teil des Bildes ist, auf dem weder Personen, noch Abbildungen oder andere Verweise zu sehen sind.

Was genau also zwischen den beiden Seiten steht, bleibt zunächst unklar. Allerdings verweisen die beiden Seiten darauf, dass das Trennende – die dritte Partei – die Kategorie Geschlecht ist, da auf der linken Seite nur eine Frau und auf der rechten nur Männer zu sehen sind.

#### Feldlinien II



Die *Feldlinien II* machen deutlich, in welchem Zusammenhang die beiden Seiten zueinander stehen und wie sie miteinander verbunden sind. Die durch die Feldlinien zu erkennende Verbindung ist einseitig, sie erhalten in Kombination mit den Blicken die ‚Richtung‘ von rechts nach links – also von der ‚männlichen‘ zur ‚weiblichen‘ Seite. Außerdem laufen die Linien auf der rechten ‚männlichen‘ Seite zusammen und markieren dort ein Zentrum, was zur linken

Seite hin ausstrahlt. Damit wird das räumlich Trennende – die Kategorie Geschlecht – zum Medium, das die Verbindung vom Zentrum zum ‚Außen‘ in sich trägt.

Unter Rückgriff auf die während der Analyse von Segment 1 und 2 festgestellte Machtasymmetrie zwischen den beiden Personen, die sich in der Art und Weise des Applauses des Mannes konstituiert, wird die Kategorie Geschlecht zum Medium eines Machtverhältnisses.

Auffällig ist, dass die Achse der Frau sich mit keiner der Feldlinien deckt. Die Achse verweist vielmehr aus dem Bild hinaus, ohne in Bezug zu der männlichen dominierten Seite des Bildes zu stehen. Auch von der durch die räumliche Segregation symbolisierten Kategorie Geschlecht ist sie völlig unabhängig. Der Zugriff auf die Kategorie Geschlecht erfolgt nur über die rechte ‚männliche‘ Seite und ist als Medium der Macht nur für diese eine Ressource. Mit anderen Worten: Für Spitzenpolitikerinnen ist die Kategorie Geschlecht keine Ressource zur Machtausübung im öffentlichen Diskurs.

#### 4.2.6 Gesamtgestalt im Verwendungszusammenhang

Besonders im Kontext des Artikels „Kandidatin Baerbock: Habeck gesteht ‚fatale‘ Fehler im Grünen-Wahlkampf – ‚Offensichtlich schiefgelaufen‘“, in dem das Bild verwendet wurde, wird deutlich, in welchem Verhältnis Baerbock und Habeck zueinander verhandelt werden.

Bereits die Textanalyse konnte zeigen, dass Habeck in dem Artikel als der Verantwortliche dargestellt wird. Das Bild unterstützt diese Darstellung, indem es den Auftritt Baerbocks als von Habecks Gunst abhängig erscheinen lässt.

Außerdem wurde herausgearbeitet, dass Habecks Autorität von einer Beständigkeit ist, die nicht einmal „fatale Fehler“ im Wahlkampf beeinträchtigen können. Ebenso scheint diese Autorität nicht nur unabhängig von seinem Handeln, sondern auch von seinem Auftritt. Während Baerbocks Kleidung sehr gewählt und ordentlich erscheint, wirkt Habecks Kleidung gegenteilig. Auch die Körperhaltung der beiden Personen ist gegensätzlich, aber dennoch vermittelt die Art und Weise der Darstellung Habecks seine Autorität entgegen seiner äußeren Erscheinung.

Hier zeigt sich ein weiteres Mal die enorme Wirkung der Kategorie Geschlecht. Sie verwischt nicht nur die Hierarchien politischer Ämter, sondern auch gegen den bildlich vermittelten Auftritt und damit einhergehende Unterschiede zeigt sie sich resistent.

Während Baerbock alle Register zu nutzen scheint, um sich im politischen Diskurs bestmöglich zu positionieren, bedarf es für Habeck keinerlei zusätzlicher Anstrengung, seine einflussreiche Position im politischen Diskurs zu erhalten, er tritt einfach auf, wie er ist – als Mann.

### 4.3 Diskurs in Bild und Text – eine Kontrastierung

Die in dieser Arbeit durchgeführte Analyse abschließend werden im Folgenden die Ergebnisse der Text- und Bildanalyse kontrastierend gegenübergestellt, um die entwickelten Thesen weiter ausarbeiten zu können.

Zunächst wurde im Rahmen sequenziellen Analyse des Textes herausgearbeitet, dass Annalena Baerbock ihre Position im öffentlichen Diskurs primär *qua* Geschlecht und nicht *qua* politischem Amt einnimmt. Daraus resultierte die Feststellung, dass die Fähigkeit zur Aktualisierung der mit politischen Spitzenpositionen einhergehenden Macht maßgeblich vom zugeschriebenen Geschlecht der jeweiligen Person abhängt.

Als besonders instruktiv hat sich die daran anknüpfende Bildanalyse gezeigt, da sie nicht nur Rückschlüsse auf einen *Machtunterschied*, sondern darüber hinaus vor allem auf ein *Machtverhältnis* zulässt.

Dieses Verhältnis zeigt sich im Zugriff auf die Kategorie Geschlecht als gesellschaftlich institutionalisiertes Medium der Macht. Den Ergebnissen der Bildanalyse folgend, ist dieser Zugriff Männern vorbehalten. Spitzenpolitikerinnen zeigen sich deshalb auf Spitzenpolitiker angewiesen, die ihnen Raum geben – wie Habeck diesen Baerbock gewährt. Zwar bleibt Spitzenpolitikerinnen in manchen Situationen die Möglichkeit, die „Frauen-Karte“ zu spielen,

diskursiv wird dies aber sanktioniert, wie eine ausführlichere Analyse dieser Formulierung und ihres Kontextes an anderer Stelle zeigen konnte.

Die legitime Besetzung eines hohen Amtes durch eine Spitzenpolitikerin erfolgt notwendigerweise vor dem Hintergrund eines ihr applaudierenden Spitzenpolitikers.

#### 4.4 Einbettung in das Gesamtsample

Die bis hierhin herausgestellten zentralen Momente der Darstellung Baerbocks im öffentlichen Diskurs erweisen sich mit Blick auf das Gesamtsample als typisch. Hierzu zählen insbesondere die Deutung ihres politischen Handelns vor der oft implizit zur Hintergrundfolie werdenden Kategorie Geschlecht und die daraus resultierende Diffusität der Beschreibungen. Auch die Darstellung Habecks als Ermöglicher ist eine typische Deutung, ebenso wie die damit einhergehende Abhängigkeit Baerbocks von Habecks Legitimation.

Auch wenn sich die vermutete Diskursverschiebung während der Analyse des Samples nur bedingt feststellen ließ, wird eine mit Baerbocks Amtsantritt einhergehende Veränderung in ihrer diskursiven Darstellung mit Blick auf das Gesamtsample evident. So erscheinen Artikel mit Titeln wie „Nicht Kanzlerin, aber so ähnlich – Annalena Baerbock ist mehr als nur angekommen“, die zwar zunehmend ihr konkretes politisches Handeln thematisieren, dies aber weiterhin geschlechtstypisch deuten.

Die Unterschiede in der Darstellung Baerbocks zeigen sich nicht nur abhängig vom Zeitpunkt der Darstellung, sondern auch von der politischen Ausrichtung des jeweiligen Mediums. Je extremer die politische Position, desto negativer fällt die Darstellung aus. Der im Sample festgestellte Eindruck von vermeintlicher Sachlichkeit lässt sich nur bei Darstellungen aus der politischen Mitte finden, die extremeren politischen Positionen hingegen fallen insbesondere durch aggressive Kritik auf, die aber ebenfalls auf geschlechterstereotype Konstruktionen rekurriert. Das Gesamtsample ist in dieser Hinsicht jedoch wenig aufschlussreich, da politisch extreme Positionen entsprechend der eingangs skizzierten Art der Zusammenstellung kaum enthalten sind.

Auch mit Blick auf die in den weiteren Artikeln verwendeten Bilder scheinen die Ergebnisse der Analyse als typisch in Bezug auf die bildliche Darstellung von Baerbock und Habeck zu sein und auch die Diskursverschiebung manifestiert sich bildlich. So wird die Darstellung Baerbocks vor Amtsantritt analog zur textlichen Fokussierung auf ihre Person häufig mit Portraits illustriert, nach Amtsantritt überwiegen Aufnahmen von Baerbock bei Auslandsaufenthalten oder Verhandlungen. Dass die bildlichen dabei mindestens so stark wie textlichen Darstellungen auf geschlechterstereotype Konstruktionen Bezug nehmen, zeigt die folgende Gegenüberstellung von Bildern aus dem Datenkorpus.



Ohne hier eine weitere Bildanalyse durchgeführt zu haben – die ohne Zweifel sehr instruktiv wäre –, zeigt sich die bildliche Darstellung Habecks entsprechend dem im Text präsentierten autoritären und handlungsmächtigen „Energie-Krisen-Manager“ und die Baerbocks im Sinne typischer Weiblichkeit, dem „guten Gewissen Europas“.

## 5. Fazit

Ausgangspunkt der in diesem Beitrag ausschnitthaft dargestellten Arbeit war die Frage nach der diskursiven Verschränkung vom Geschlecht von Spitzenpolitiker:innen und Macht im öffentlichen Diskurs. Zum Zeitpunkt des ersten Feldzugangs stand Annalena Baerbock als erste Frau im Amt der Außenministerin im Mittelpunkt des Diskurses, weshalb die gestellte Frage entlang einer Analyse des öffentlichen Diskurses um Annalena Baerbock bearbeitet wurde.

Durch die wissenssoziologische Perspektive auf den Untersuchungsgegenstand begründete sich die Wahl der Wissenssoziologischen Diskursanalyse (vgl. Keller, 2011) als Methode der Analyse, deren Auswertung von Texten sequenzanalytisch organisiert war. Um den Erkenntnishorizont zu erweitern und so den Blick auf den Gegenstand weiter zu schärfen, wurde ergänzend eine Bildanalyse durchgeführt, die sich an Breckners Verfahren der Segmentanalyse (vgl. u.a. 2010) orientiert hat. Die Kombination der Methoden hat sich als äußerst ertragreich erwiesen, weshalb die Analyse nicht nur *Machtunterschiede*, sondern insbesondere *Machtverhältnisse* rekonstruieren konnte.

Dieses Verhältnis zeigt sich im Zugriff auf die Kategorie Geschlecht als gesellschaftlich institutionalisiertes Medium der Macht, das vor allem Männern zur Verfügung steht. Spitzenpolitiker:innen zeigen sich deshalb auf Spitzenpolitiker angewiesen, die ihnen Raum geben – wie die Bildanalyse verdeutlicht hat. Spitzenpolitikerinnen können sich zwar teilweise auf Quotenregelungen berufen, um sich den Zugang zu hohen politischen Ämtern zu sichern, dieses Verhalten wird aber diskursiv sanktioniert und als Speilen der „Frauen-Karte“ deklariert und verliert so jegliche Legitimation.

Die legitime Besetzung eines hohen Amtes durch eine Spitzenpolitiker:in erfolgt nur dann, wenn diese von einem Spitzenpolitiker verantwortet wird.

Außerdem wurde eine Diskursverschiebung festgestellt, die mit dem Amtsantritt Baerbocks einhergeht und eine Verlagerungen zugunsten der Thematisierung des politischen Handelns auf Kosten der Thematisierung der Person Annalena Baerbock markiert. Allerdings können aufgrund des begrenzten Datenkorpus zu dieser Diskursverschiebung nur begrenzt Aussagen getroffen werden, eine Erweiterung des Gesamtsamples um entsprechende Artikel wäre notwendig.

Ebenfalls erweiterungsbedürftig ist die hier angelegte Perspektive auf Geschlecht, die einer zurecht problematisierten Reduktion von Geschlecht auf die Dichotomie von Frau/Mann verhaftet bleibt und sich so den Blick auf bisher weniger gut erforschte aber nicht minder relevante Phänomene in diesem Kontext verschließt.

Gleichzeitig konnte die Analyse allerdings zeigen, wie einflussreich die Kategorien Frau/Mann den öffentlichen Diskurs weiterhin prägen, obwohl oft ein Verblässen der Relevanz dieser Kategorien angenommen wird. Diese Kategorien analytisch in den Hintergrund rücken zu lassen hieße also auch, ein Herrschaftsverhältnis aus dem Blick zu verlieren. Trotzdem ist ein diverseres Verständnis der Kategorie Geschlecht dringend nötig, um deren Funktion als Mittel der Macht in all ihren Facetten benennen, analysieren und offenlegen zu können.

## 6. Ausblick

Auch über die hier eingenommene Perspektive hinaus bietet die vorgestellte Forschung weitere Anknüpfungspunkte. Denn es „ist davon auszugehen, dass die diskursiv Angesprochenen [...] nach Maßgabe eigener Auslegungen, Erfahrungen, Relevanzen und Freiheitsgrade des Handelns (re)agieren“ (Keller, 2011, S. 102).

In den Fokus rücken könnten somit auch die Subjektivierungsweisen der Akteure. Gerade in Bezug auf Spitzenpolitikerinnen sind hier spannende Einblicke in unterschiedliche Praxen der Subjektivierung der Position *als Frau* im öffentlichen Diskurs zu erwarten, wenn man sich exemplarisch etwa die Auftritte von Alice Weidel, Sahra Wagenknecht, Angela Merkel und Annalena Baerbock vergleichend vor Augen führt. Diese sind lange nicht so uniform, wie die der männlichen Spitzenpolitiker. Möglicherweise, weil die mit der Positionierung als Mann im

## – Geschlecht und Macht –

politischen Diskurs einhergehende Macht beständig und unumstritten ist, während die Analyse zeigen konnte, dass Spitzenpolitikerinnen als auf die Gunst ihrer männlichen Gegenüber angewiesen dargestellt werden. Die diversen Praktiken ließen sich so als Versuche deuten, sich diese Gunst anzueignen. Von besonderer Relevanz wäre außerdem der Fokus auf widerständige Praktiken und die Brüche mit den diskursiv vermittelten Vorstellungen der entsprechenden Positionen, zumal es sich um ein „Feld beweglicher, veränderbarer, reversibler Machtverhältnisse handelt“ (Foucault, 2004, S. 313).

Allerdings „ist [dies] wohl selbst nicht Diskursanalyse, sondern Analyse von Lebenswelten, Handlungsfeldern, Handlungsweisen und Erfahrungen bzw. Erfahrungsformen, die anderer Zugänge [...] bedarf“ (Keller, 2011, S. 102f.).

## Literaturverzeichnis

- Behrend, O., Ludwig-Mayerhofer, W., & Sondermann, A. (2006). *Einige einführende Anmerkungen zur sequenzanalytischen Interpretation von Daten*. <https://www.uni-siegen.de/phil/sozialwissenschaften/soziologie/mitarbeiter/ludwig-mayerhofer/sequenzanalyse-lfp-sose-2006.pdf>
- Benhabib, S. (1993). Subjektivität, Geschichtsschreibung und Politik. Eine Replik. In Benhabib, S., Butler, J., Cornell, D. & Fraser, N. *Der Streit um Differenz. Feminismus und Postmoderne in der Gegenwart* (S. 105-121). Frankfurt/Main.
- Breckner, R. (2010). *Sozialtheorie des Bildes. Zur interpretativen Analyse von Bildern und Fotografien*. Transcript.
- Breckner, R. (2012). Bildwahrnehmung – Bildinterpretation. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 37(2), 143–164. <https://doi.org/10.1007/s11614-012-0026-6>
- Flick, U. (2002). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Reinbek.
- Foucault, M. (1981). Subjektivität und Wahrheit. In *Foucault* (2005), S. 258-264.
- Foucault, M. (1988). *Archäologie des Wissens*. Suhrkamp. [1969].
- Foucault, M. (2004). *Hermeneutik des Subjekts*. Suhrkamp.
- Hitzler, R., Reichertz, J., & Schröer, N. (2017). *Hermeneutische Wissenssoziologie. Standpunkte zur Theorie der Interpretation*. Halem.
- Imdahl, M. (1980). *Giotto. Arenafresken. Ikonographie, Ikonologie, Ikonik*. München: Fink.
- Imdahl, M. (1994). Ikonik. Bilder und ihre Anschauung. In *Was ist ein Bild?*, Hrsg. G. Boehm, 300–324. München: Fink.
- Keller, R. (2011). *Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms*. (3. Aufl.). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Keller, R. (2012). Der menschliche Faktor. In R. Keller, W. Schneider, & W. Viehöver (Hrsg.), *Diskurs – Macht – Subjekt: Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung* (S. 69–107). VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-93108-1\\_5](https://doi.org/10.1007/978-3-531-93108-1_5)
- Luckmann, T. (2017). Wirklichkeiten. Individuelle Konstitution und gesellschaftliche Konstruktion. In *Hermeneutische Wissenssoziologie. Standpunkte zu einer Theorie der Interpretation* (S. 17–28). Halem.
- Rosenthal, G. (2015). *Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung* (5. Aufl.). Beltz Juventa.
- Schütz, A. (1971). *Gesammelte Aufsätze I. Das Problem der sozialen Wirklichkeit*. Nijhoff.
- Soeffner, H.-G., & Hitzler, R. (1994). Hermeneutik als Haltung und Handlung: Über methodisch kontrolliertes Verstehen. In N. Schröer (Hrsg.), *Interpretative Sozialforschung. Auf dem Wege zu einer hermeneutischen Wissenssoziologie* (S. 28–54). Westdt. Verlag. <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/5853>
- Soeffner, H.-G. (2015). *Auslegung des Alltags—Der Alltag der Auslegung. Zur wissenssoziologischen Konzeption einer sozialwissenschaftlichen Hermeneutik* (2. Aufl.). Suhrkamp.
- Soeffner, H.-G. (2017). Verstehende Soziologie und sozialwissenschaftliche Hermeneutik. In R. Hitzler, J. Reichertz, & N. Schröer (Hrsg.), *Hermeneutische Wissenssoziologie. Standpunkte zur Theorie der Interpretation* (S. 39–49). Halem.
- Strauss, A. L., & Corbin, J. M. (1996). *Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Beltz.

– Geschlecht und Macht –

Weber, M. (1982). *Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre* (5. Aufl.). Mohr.

Wernet, A. (2006). *Einführung in die Interpretationstechniken der Objektiven Hermeneutik* (2. Aufl.). Springer VS.